

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Dresdner-Druckerei Dresden
Hauptredaktion: Postfach 221
Kurs für Nachdruck: 20 011

Bezugs-Gebühr vom 16. bis 31. Juli 1928 bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus 1,70 Mark. Wochenzugpreis für Monat Juli 8,40 Mark ohne Postgebühren.

Anzeigen-Preise: Die Anzeigen werden nach Maßstab berechnet: die einpaltige 30 mm breite Zeile 15 Wg., für auswärts 40 Wg., Familienanzeigen und Stellenangebote ohne Rabatt 15 Wg., auswärts 25 Wg., die 30 mm breite Reklamazeile 200 Wg., auswärts 250 Wg., Effektengebühren 30 Wg. Auswärtige Postgebühren gegen Vorzahlung.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 33/34
Druck und Verlag von E. P. Neumann in Dresden
Postfach-Nr. 1068 Dresden

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unentgeltliche Beilagen werden nicht aufbewahrt.

Die Reichspost plant Beamtenabbau.

Belgrader Grobheiten zum Sängerefest. Südslawen wieder auf die französische Linie eingeschwenkt.

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)
Berlin, 24. Juli. In hiesigen politischen Kreisen hatte man seit längerer Zeit gehofft, daß die Besserung der Beziehungen zwischen Deutschland und Südslawien trotz aller Schwierigkeiten im Fortschreiten begriffen sei. Es ist kein Geheimnis, daß namhafte politische Kreise in den letzten Monaten mit viel Ausdauer um die Verbesserung der deutsch-südslawischen Beziehungen, anfangs wohl auch nicht ganz ohne Erfolg, bemüht gewesen sind. Alle diese Kreise sind über die Haltung des Belgrader Blattes „Pravda“, das dem Außenminister Marinkowitsch nahesteht, sehr enttäuscht.

Das Blatt äußert sich über das Wiener Sängerefest in Form, die bislang zwischen Deutschland und Südslawien lange nicht mehr üblich gewesen waren und meint, bei den Deutschen sei erneut der chauvinistische Geist in großem Maße erwacht. Die Deutschen träumten wieder von grandiosen Arienfesten (!), und es werde auf die Wiederkehr eines Blods Deutschland-Italien-Österreich-Ungarn-Bulgarien hingearbeitet, womit Seipel bereits begonnen habe, indem er sich mit Italien einigte. Diese Einigung sei natürlich über Berlin erfolgt. In Wien handele es sich um eine pangermanistische Provokation unter Ausnutzung der deutschen Minderheiten aus allen Ländern. Auch das geschehe auf Befehl (!) aus Berlin. Den eblen Geist des heutigen Europa halte die deutsche Mentalität für Schwäche und deshalb provozieren man und spreche geheim schon wieder von der Wucht der deutschen Kraft.

Das Blatt Marinkowitsch, das früher einmal für Ansehen plädiert hat, spricht seinen Keraer aus, daß die deutsche Presse gegen den Plan Marinkowitsch gewandt habe, Österreich den Staaten der Kleinen Entente in der Art einer wirtschaftlichen Donaukonföderation anzuschließen. Es lehnt auch die Beteiligung der südslawischen Deutschen an der Wiener Feier ab, angeblich deshalb, weil der nationale Geist der römischen Minderheit im Burgenland und Styrrien durch Deutschland erstickt worden sei, während die Deutschen in Südslawien sich „fast in privilegiertem Maße“ befinden.

Was die Lage der deutschen Minderheit in Südslawien anlangt, so gibt es festzustellen, daß es ihnen alles andere als gut geht. Die übrigen Bemerkungen der „Pravda“ bedürfen gar keinen Kommentars und entbehren von jeder Zurückhaltung. Wenn die Belgrader Presse fortfährt, sich in derartigen Tönen gegenüber Deutschland zu ergehen, so ist nicht nur alle Mühe, die zur Verbesserung der deutsch-südslawischen Beziehungen aufgewendet worden ist, umsonst, sondern Südslawien erreicht gerade das Gegenteil von dem, was es will, es treibt die Außenpolitik des deutschen Volkes auf seinen Todfeind, nämlich Italien, zu.

In diesem Zusammenhang ist die erneute schäffliche Stellungnahme des französischen Linksblattes „Deuvre“ von Interesse, das erklärt: Geräuschvolle Rundabgebungen, wie diejenige in Wien, können im übrigen Europa nur nationalistische und kriegerische Gegenabgebungen hervorrufen. Wir müssen die deutschen Republikaner warnen. Wenn es sich darum handelt, ein einiges Europa zu schaffen, so sind wir mit ihnen.

Wenn es sich aber darum handelt, ein aräheres Deutschland wieder herzustellen, so machen wir nicht mit.

Ein ungeheurerer moralischer Erfolg.

Ein Nachwort des Wiener Polizeipräsidenten zum Sängerbundesfest.

Wien, 24. Juli. Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht ein Nachwort des Polizeipräsidenten Schober zum 10. Deutschen Sängerbundesfest, in dem es u. a. heißt: „Das mit dem gefrigen Niefenfestung in überwältigender Weise abgeschlossene 10. Deutsche Sängerbundesfest bedeutet für Wien und ganz Österreich, abgesehen von dem noch unübersehbar und ziffernmäßig kaum auszudrückenden Ergebnis in wirtschaftlicher Beziehung vor allem einen ungeheuren moralischen Erfolg. Der Weg, den wir seit dem Jahre 1918, als das alte, einst mächtige Reich in Trümmer ging, in stetig aufsteigendem, allerdings hier und da unterbrochenem, Kurse zurückgelegt haben, läßt sich am besten in dem Sage ausdrücken, daß dieses Sängerefest und seine prächtige Durchführung noch vor fünf Jahren in Wien kaum denkbar gewesen wäre. Daß dieses Fest knapp ein Jahr nach dem 15. Juni 1927 in solcher, die Herzen bewegenden und die edelsten Gefühle berührenden Weise gefeiert werden konnte, beweist, daß die Ereignisse jener unglückseligen Tage des Jahres 1927 mit dem wahren Wienertum nichts zu tun haben.“

Der Ozeanflug von den Azoren verzögert sich

Doria, 24. Juli. Das französische Ozeanflugzeug „Argo“ hat kurz vor der Landung in Doria einen Motorschaden erlitten, durch den der Weiterflug bisher verzögert wurde. Kapitän Paris hofft, den Schaden an Ort und Stelle ausbessern zu können, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß die Ankunft eines neuen Motors aus Frankreich abgewartet werden muß.

Starke Verminderung der höheren Dienststellen. Um 11 500 Posten.

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 24. Juli. Bei der Reichspostverwaltung, ausschließlich des Reichspostministeriums, waren am 1. Oktober 1923 46 Präsidenten der Oberpostdirektionen und 15 Abteilungsdirektoren vorhanden, denen am 1. August 1928 45 Präsidenten, ein Präsident der Versorgungsanstalt und 51 Abteilungsdirektoren gegenüberstehen. Die Zahl der Abteilungsdirektoren ist also um 36 vermehrt worden. Den 500 Oberpoststräten stehen heute nur 478 Oberpoststräte gegenüber. Die Zahl der Poststräten und Postdirektoren ist in demselben Zeitraum von 1922 auf 1500 gesunken. Die Zahl der Postamtmänner dagegen ist von 322 auf 779 vermehrt worden. Die Gesamtzahl der höheren Postbeamten, einschließlich der Amtmänner, betrug in der Betriebsverwaltung am 1. Oktober 1923 genau 2875, denen heute 2871 gegenüberstehen. In

den Gruppen VII bis IX (alt) waren am 1. Oktober 1923 41 578 Beamte vorhanden, während es deren heute 42 136 gibt. Es hat also eine geringe Vermehrung von 558 Beamten stattgefunden.

Nach den vom Reichspostministerium gemachten Mitteilungen soll nun von jetzt ab die Zahl der höheren Postbeamten noch um rund 1000 und die Zahl der gehobenen mittleren Postbeamten noch um rund 10 500 vermindert werden, weil nicht genügend hoch bewertete Dienstposten vorhanden sind.

Sicherlich würde ein Teil dieser von der Postverwaltung als überzählig bezeichneten Beamten freiwillig ausscheiden, soweit sie über 60 Jahre alt sind, wenn die Postverwaltung sich entschloße, ihnen bis zum 65. Lebensjahr ihr Höchstgehalt und später Höchstpension zu bewilligen.

Bier Gowjettspione zum Tode verurteilt.

Das Urteil eines lettischen Kriegsgerichts.

Riga, 24. Juli. Der große Spionageprozess zugunsten Sowjetrußlands in Rostitten (Letland) ist beendet worden. Der lettische Kriegsgerichtshof hat vier lettische Staatsangehörige, die Führer der lettischen Grenztruppe waren, zum Tode durch Erhängen verurteilt. Vier Angeklagte wurden zu lebenslänglichem Zuchthaus, neun weitere zu Zwangsarbeit von 5 bis 15 Jahren verurteilt. Die Verteidiger der zum Tode verurteilten Angeklagten haben Schritte um Begnadigung beim Staatspräsidenten unternommen. Der russische Gesandte hat über den Verlauf dieses Prozesses einen Bericht nach Moskau geschickt.

entzündete. Das Mesentener, das durch einen starken Wind unterkühlt wird, bringt die Städte Garsfort, Woodriver und East Alton, wo sich die riesigen Raffinerien der Standard-Oil-Company und der Rogana-Raffinerie-Company befinden, in große Gefahr. Zahlreiche Freiwillige leisten der Feuerwehr bei den Löscharbeiten Hilfe.

Schießerei an der polnisch-litauischen Grenze.

Warschau, 24. Juli. An der polnisch-litauischen Grenze kam es zwischen zwei Grenztruppen zu einer Schießerei, bei der auf beiden Seiten 2 Mann getötet wurden. Die polnische Presse bringt lange Berichte über diesen Zwischenfall, die sie mit Ueberschriften wie „Waldemaras ermordet“ und „polnische Soldaten auf polnischer Erde“ verziert.

Geständnis des Mörders Obregons.

Mexiko, 23. Juli. Der Polizeidirektor der Stadt, General Bertuche, erklärte heute, daß der Mörder des Generals Obregon, José de Leon Toral, ein umfassen des Geständnis abgelegt habe, daß er aber noch keine Einzelheiten mitteilen könne. Er erwähnte ferner, daß die römisch-katholische Geistlichkeit die Polizei bei der Untersuchung der Mordtat unterstützte und fügte hinzu, der zurückgetretene Arbeitsminister Morones halte sich, wie gemeldet werde, vorzogen. Der Mann, von dem Toral anscheinend die Pistole erhalten habe, sei nach den Vereinigten Staaten geflohen.

Feueregefecht mit einem entsprungenen Zuchthäusler.

Drei Verletzte. — Raubmörder Stein macht Schule.
Berlin, 24. Juli. In der vergangenen Nacht erlitten vor der Wohnung der Frau Emma Alatan in Berlin der von ihr geschiedene Ehemann, der Arbeiter Albert Alatan, und bei ihm ein Einlaß. Alatan hatte eine Zuchthausstrafe zu verbüßen, war aber aus dem Zuchthaus in Brandenburg entwichen und zu seiner geschiedenen Frau geflüchtet. Als er Einlaß erhalten hatte, drang er in das Schlafzimmer seiner Frau ein, wo er den 28 Jahre alten Monsieur Martin v. Haltern im Bett liegend vorfand und gab auf diesen mehrere Revolvergeschosse ab. Aus die Hilferufe der Frau eilten Leute von der Straße und aus dem Hause herbei. Ein Mann, der sich dem Täter entgegenwarf, wurde durch einen Schuß an der Schulter verletzt. Während man den Monsieur und den anderen Verletzten nach dem Krankenhaus brachte, flüchtete Alatan auf den Boden des Hauses. Auf die inzwischen alarmierten Polizeibeamten setzte Alatan das Feuergefecht fort, das die mit Revolvergeschossen beantworteten. Erst nachdem Alatan durch zwei Schüsse verletzt worden war, gab er den Widerstand auf und wurde als Polizeigefangener nach dem Staatskrankenhaus transportiert. Bei dem Monsieur stellen die Ärzte elf Schußverletzungen fest. Sein Zustand ist bedenklich.

„Osservatore Romano“ zur Ermordung Obregons.

Im Anschluß an in der europäischen Presse wiedererregende Erklärungen des Präsidenten Calles, wonach der Mörder Obregons eingekerkert habe, zu seiner Tat aus religiösem Fanatismus bestimmt worden zu sein, veröffentlicht das Organ des Papstes „Osservatore Romano“ eine offiziöse Erklärung, in der es heißt, daß der Heilige Stuhl und jeder Katholik dieses schreckliche Verbrechen anstiftete verabscheue und verurteile. Wenn der Präsident Calles die Verantwortlichkeit für den Mord der Aktion der Mexikaner zuschreibe, so müsse hiergegen protestiert werden. Zur Klarstellung sei es zu begründen, daß man den Täter vor ein ordentliches Gericht bringen wolle. Der Heilige Stuhl sehe in aller Ruhe den Ergebnissen des Prozesses entgegen in der Gewissheit, daß die Katholiken Mexikos weder tatsächlich noch moralisch irgend eine Schuld an der Ermordung Obregons tragen. (W.T.B.)

Ein Mörder festgenommen.

Altona, 24. Juli. Als Mörder des Ende Juni in Putbus auf Rügen ermordeten Arztes Dr. Brandenburg ist hier ein Arbeiter ermittelt und festgenommen worden. Dieser hatte am 27. Juni in Altona mit einem Helfershelfer einen Motorrad diebstahl ausgeführt. Letzterer wurde in Strahlburg in der Uckermark mit dem Mörder festgenommen und beschuldigte seinen Freund des Raubmordes an dem genannten Arzt. (W.T.B.)

Die Durchreise Nobiles durch Deutschland.

Berlin, 24. Juli. Wie an amtlicher Stelle verlautet, hat die italienische Gesandtschaft bei der Reichsbahndirektion einen Sonderabfuhrwagen bestellt, der für den heimreisenden General Nobile bestimmt ist. Dieser wird die Rückreise, ohne die Reichshauptstadt zu berühren, über die Strecke Warnemünde—Schwerin—Magdeburg—München—Verona antreten. Offiziell wird von der Anwesenheit Nobiles keine Notiz genommen.

Brennende Oeltanks bedrohen drei amerikanische Städte.

London, 24. Juli. Wie aus Woodriver im Staate Illinois gemeldet wird, ist in den südlichen Oelraffinerien ein Wochfeuer ausgebrochen, das insgesamt acht Oeltanks mit einem Fassungsvermögen von einer halben Million Barrels

Die Frau des Funkers der „Italia“ Biagi wurde von einem Mädchen entbunden.

Die römischen Kollegen Biagis funktion die Nachricht dem an Bord der „Citta di Milano“ befindlichen Vater und frauten an, welchen Namen er seiner Tochter geben wolle. Biagi antwortete, er möchte gern, daß das Kind Italia genannt werde.

Tatkräftige Suche nach Amundsen.

Tromsø, 24. Juli. Der Direktor des meteorologischen Institutes, der die Polarexpeditionen mit meteorologischen Berichten verfolgt, hat den wahrscheinlichen weiteren Kurs des Flugzeuges „Vaham“ berechnet, falls es bei der Wären Insel gelandet sein sollte. Auf Grund dieser Berechnung wird der Meteorologe Devold in Begleitung von fünf Fischern mit dem Motorschiff Terningen von Tromsø nach Grönland fahren, um alle Lebensmittel-Devold auf der Ostküste Grönlands anzufischen. Das französische Schiff „Pourquoi Pas?“ verließ gestern Abend Tromsø in westlicher Richtung, um an der nördlichen Küste Grönlands und evtl. am Rande des Eises nach den Verschollenen zu suchen. (W.T.B.)

Stimmungsmache für einen Handelsvertrag.

Wird Polen den Kattowitzer Woivoden abberufen?

Kattowitz, 24. Juli. Das Organ der polnischen Sozialisten in Kattowitz, die „Gazeta Robotnicza“, wählte dieser Tage zu berichten, daß polnischerseits geplant werde, im Interesse der Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland den Woivoden von Kattowitz, Gragnycki, abberufen zu lassen.

Der oberschlesische Woivode hat sich als einer der beständigsten Feinde des Deutschtums in seinem Verwaltungsbezirk erwiesen. All die zahlreichen Unterdrückungsmaßnahmen der polnischen Behörden gegenüber dem Deutschtum, die immer wieder zu Beschwerden in Genuß führten, und vor allem der Kampf gegen das deutsche Schulwesen, der mit terroristischen Mitteln geführt wurde, haben in ihm den Urheber und wohlwollenden Förderer. Er hat aus seiner Gesinnung des rücksichtslosesten Vorgehens gegen das Deutschtum nie ein Hehl gemacht, und er hat sich nicht scheut, offen zu bekennen, daß er die Förderung der Aufständischenverbände als eine seiner obersten Pflichten betrachte. Und welche Schreckensherrschaft diese Verbände unter der wohlwollenden Duldung dieses Woivoden entfaltet haben, spottet jeder Beschreibung.

Die polnische Regierung in Warschau, der die beschleunigte Polonisierung Oberschlesiens am Herzen lag, hat bisher alle seine Maßnahmen gutgeheißen. Die Schwierigkeiten, die sich für den polnischen Vertreter in Genuß aus diesem Sachverhalt ergaben, konnten durch gewisse diplomatische Gewandtheit immer wieder weitausgemacht werden. Wenn nun die Gerüchte — denn um solche handelt es sich vorläufig noch — über die baldige Abberufung des Woivoden tatsächlich richtig sind, so vermag dies nur aus dem Umstand erklärt werden, daß das Interesse Polens an dem Zustandekommen eines Handelsvertrages mit Deutschland außerordentlich groß geworden ist. Die polnische Regierung würde in diesem Falle mit dem großen diplomatischen Geschick, das sie von jeher auszeichnete, auf die

Wenigkeit der derzeitigen deutschen Einkäuferregulierung spekulieren. In diesem Zusammenhang verdient auch das wohlwollende Bemühen Polens um Danzig Beachtung. Offenkundig soll Deutschland durch eine verständlichere Haltung Polens in Oberschlesien und gegenüber Danzig zur Nachgiebigkeit in den Handelsvertragsverhandlungen bewegt werden. Wie sich die Dinge nach Abschluß des Handelsvertrages gestalten werden, ist bei der bisherigen Haltung Polens vorauszu sehen. Optimismus ist hier nicht angebracht. Möchten sich die deutschen Unterhändler in dieser Hinsicht keinen Hoffnungen hingeben. Wärdten sie vor allem nicht schwere Schädigungen der Landwirtschaft durch zu weitgehende Zugeständnisse an Polen mit leeren Versprechungen polnischerseits eintauschen.

Riefenschmuggelleien an der polnischen Grenze entdeckt.

Kattowitz, 24. Juli. Gestern sind Zollbeamte einem umfangreichen Schmuggel an der polnischen Grenze auf die Spur gekommen. Bei der Revision eines aus Oppeln kommenden, für eine Krakauer Firma bestimmten Wagens mit Zementblöcken wurde festgestellt, daß etwa 3000 Kilogramm Zement in Werte von 150 000 Zloty in den Wägen versteckt waren. Weiter sind die Zollbeamten einem umfangreichen Schmuggel von Goldwaren und Juwelen auf die Spur gekommen. Bei einem Kaufmann wurden geschmuggelte Goldwaren und Juwelen im Werte von einer halben Million Zloty und weitere geschmuggelte Waren im Werte von 200 000 Zloty beschlagnahmt. Der Kaufmann, sowie vier weitere Warschauer Kaufleute, die bei dem Schmuggel beteiligt sind, wurden verhaftet. (W. Z. N.)

Neuaufbau des Reichslandbundes.

Tagung des Gesamtvorstandes am 1. August.

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 24. Juli. Wie wir hören, wird am 1. August der Gesamtvorstand des Reichslandbundes zu Beratungen zusammen treten, um sich mit der notwendig gewordenen und schon seit länger Zeit besprochenen Neuanorganisation der Führung des Reichslandbundes zu befassen. Es handelt sich dabei keineswegs um persönliche schärfte Auseinandersetzungen, die in der Vorkonferenz angeht wurden, sondern um

eine rein sachliche Erörterung darüber, welche Organisation für die Führung der Landbewegung am zweckmäßigsten ist.

Heute besteht die Reichslandbundesführung aus einem zweiseitigen Präsidium, dem Bundesvorstand und zwei Direktoren. Das Bundespräsidium besteht aus zwei den großen Rechtsparteien entnommenen, der Landwirtschaft angehörenden Persönlichkeiten, dem Präsidenten Grafen Kallert, der der Deutschnationalen Volkspartei angehört, und dem Präsidenten Dr. Depp, der früher der Deutschen Volkspartei angehörte, jedoch bei den letzten Reichstagswahlen eine eigene Partei, Christliche Nationale Bauernpartei, gegründet hat und in den Reichstag gewählt worden ist. Der Bundesvorstand bestand bisher aus 15 hervorragenden landwirtschaftlichen Sachkennern, die bislang von der Vertreterversammlung gewählt wurden. Dazu kamen die Direktoren des Reichslandbundes. Da sich inzwischen jedoch die parteipolitische Zugehörigkeit des einen Präsidenten, des Herrn Depp, verschoben hat, ist man in eine Aussprache über die Neuanorganisation der Reichslandbundesführung eingetreten. Man hat sich gefragt, ob sich die bisherige Zusammenfassung des Bundesvorstandes ohne weiteres als zweckmäßig angepöhen werden kann, und man plant, den Bundesvorstand in Zukunft automatisch aus den Leitern der verschiedenen Landbünde zusammenzusetzen. Auch die Frage der Präsidentenschaft wird erörtert. Bisher hatte man sonstigen zwei Persönlichkeiten aus den maßgeblichen Rechtsparteien. Es ist nun die Frage, ob man dieses zweiseitige Präsidium lieber durch einen überparteilichen Präsidenten ersetzt. Eine andere Person geht dahin, die beiden jetzigen Präsidenten zu belassen, um über sie lediglich einen das Präsidium zusammenfassenden dritten Präsidenten, der die Reichslandbundesführung führen würde, zu setzen. Dadurch würden die beiden jetzigen Präsidenten entlastet werden. Die persönlichen Fragen haben indes bei den Beratungen noch keine besondere Rolle gespielt.

Es scheint aber, daß für den Posten des Oberpräsidenten des Reichslandbundes

der frühere Reichsernährungsminister Schiele

in Betracht gezogen werde. Schiele hat offenbar unter der Hand bereits sein Einverständnis dazu gegeben. Allerdings könnte es insofern dabei zu einigen Verhinderungen kommen, da die Schiele der Deutschnationalen Partei angehört, also von anderen Parteien nahe stehenden Landbündruppen als Parteipräsident bezeichnet werden könnte. Wenn wir recht unterrichtet sind, hat der Präsident des Reichslandbundes, Dr. Depp, aus diesen Gründen einige Bedenken gegen eine Berufung des Reichsernährungsministers Schiele, während von deutschnationaler Seite es Dr. Depp verübelt wird, daß er ohne Rücksichtnahme mit dem der Deutschnationalen Partei nahe stehenden Reichslandbundesführer seine eigene Partei, die Christlich-nationale Bauernpartei, gegründet hat. Indes dürften diese persönlichen Bestimmungen nicht zu weiteren Konflikten führen. Wie bereits oben bemerkt, wird am 1. August der Gesamtvorstand des Reichslandbundes zusammen treten, um sich mit den Umorganisationsfragen abschließend zu befassen.

Reichsmittel zur Unwetterchädenvergütung.

Ein Antrag der deutschnationalen Reichstagsabgeordneten

Die im Wahlkreis Ostpreußen gewählten deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Hartmann und Domsch haben im Reichstag den Antrag eingebracht, die Reichsregierung zu ersuchen, die vom Reichstag geforderten fünf Millionen Reichsmark für Unwetterchäden im Jahre 1927 außerhalb des Notprogramms so schnell zur Verfügung zu stellen, daß sie noch vor der Ernte zur Auszahlung gelangen.

Von der Amnestie ausgenommen?

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 24. Juli. Wie in rechtsstehenden Kreisen bekannt wird, ist die bei politischen Vergehen gegen das Leben vorgeschriebene Ueberführung vom Zuchthaus ins Gefängnis bei den beiden Schmelzer, den Opfern der Krensdorfer Zusammenstöße zwischen Stahlhelm und Reichsbanner, noch nicht erfolgt. Sollte für den Krensdorfer Fall eine Ausnahme geschaffen werden, so gebe es kein Wort, das hart genug wäre, ein solches Verfahren zu verurteilen. Die Ausschließung von der Amnestie wäre bei dem Vater Schmelzer um so härter, als erhebliche Zweifel daran bestehen, ob er überhaupt schuldig ist. Man wird abwarten haben, ob die Ueberführung der beiden Reurteilten aus dem Zuchthaus ins Gefängnis doch noch in den nächsten Tagen erfolgt, ehe man zu weiteren Schritten in dieser Angelegenheit kommt.

Vertikales und Sächsisches.

Die Dresdner Jahresschau 1929 „Reisen und Wandern“.

Während die Dresdner Jahresschau „Die Technische Stadt“, die allgemein als eine der interessantesten Ausstellungen bezeichnet wird, die in Europa in den letzten Jahren zu sehen war, sich eines stetig wachsenden Interesses des In- und Auslandes erfreut und Hunderttausende von Besuchern empfängt, zeigen jetzt schon die Vorbereitungen für die kommende Jahresschau 1929 „Reisen und Wandern“ ein plastisches Bild.

In der Gruppe „Die Deutsche Heimat“, die die Schönheiten und Sehenswürdigkeiten unseres Vaterlandes zeigt und für sie werden soll, sind bedeutende Künstler und namhafte Fachmänner am Werke, um eine einzigartig, noch nie dagewesene Szenerie zustande zu bringen. Der Aufbau der Gruppe „Die Reise“ sieht vor: Sinn und Zweck des Reisens, die Kultur des Reisens, die Technik des Reisens, die Reisewege zu Lande, zu Wasser und in der Luft. Die Gruppe „Die Wanderung“, die von erfahrenen Männern der einschlägigen Bewegung mit besonderer Freude bearbeitet wird, wird sich einteilen in die „Geschichte des Wanderns“, die „Technik des Wanderns“, die „Auswirkung des Wanderns auf Geist, Seele und Körper“ und die „Organisation des Wanderns“. Dazu kommen die Industriekausstellungen für Reise und Wandern.

Aus diesem umfassenden Programm ist klar ersichtlich, daß diese Ausstellung eine durchschlagende Werbekraft für deutsche Reiseleiter und Reiseinstitute und für die Industrie zu werden verpöcht, zumal Dresden mit seinem Jahr um Jahr wachsenden Fremdenverkehr eine überaus günstige Stätte für diese Ausstellung bedeutet. Ein neuer Prospekt über die kommende Jahresschau „Reisen und Wandern“ erscheint in der nächsten Zeit bereits mit dem Plakatbild, das auf blauem Grunde eine rote Scheibe zeigt, die rotglühende Sonne, zugleich das Kennzeichen des Reisebüros im Sinne eines Signals. Ein stilvoller Wegweiser kündigt die Wanderung an, während ein unten angebrachtes grünes Schriftband symbolisch auf die grüne Erde hinweist: blauer Himmel, helle Sonne und die grüne Erde als Begleiter beim Reisen und Wandern. Der neue Prospekt wird auch schon eine fassliche Reihe von Behörden, Spitzenverbänden und namhaften Organisationen auführen, die sich für die Jahresschau erklärt haben. Mit der Platanweisung ist bereits begonnen worden.

Die Organe in der „Technischen Stadt“.

Bekanntlich finden auf Veranlassung des Kreislichen Bezirksvereins jeden Mittwoch und Sonnabend durch verschiedene Damen und Herren des Kreislichen Bezirksvereins Dresdene ärztliche Führungen durch die Jahresschau statt unter dem Titel „Organe in der Technischen Stadt“. Versammlungsort ist jeweils der Sidingang der Halle 3 (Organe). Für Mittwoch, den 25. Juli, und für Sonnabend, den 28. Juli, haben die Führungen übernommen Dr. Fritz Sack und Dr. H. Peters. Die Führungen finden an den genannten Tagen von 4 bis 6 Uhr nachmittags statt.

* Personal-Veränderungen im Wehrkreis IV. Mit 31. Juli scheiden aus: Stabsarzt Dr. U. Deutscher, S. N. 4. Mit 1. August verläßt: Major Pflugbeil, St. N. 4. Div., I. d. J. N. 11; Spim. v. Zeitau, J. N. 10, I. d. St. N. 4. Div.; Stabsarzt Dr. Blum, S. N. 6, I. d. S. N. 4. San. Staff. Dresden; Stabsdetachement Schlicht, S. N. 4, J. N. 1.

* Die zweite juristische Staatsprüfung haben in der Zeit vom 13. Juni bis 11. Juli 10 Referendare bestanden. 2 nicht bestanden, 2 wurden auf Grund der schriftlichen Arbeiten zurückgewiesen.

* Kurswagen Dresden-Interlaken. Im Nacht Schnellzug Dresden-Frankfurt a. M. (D 202 ab Dresden Hauptbahnhof, abends 8.42, Dresden-Neustadt 9.00) verkehren, wie der Verkehrsansich des Dresdner Verkehrsvereins mitteilt, jetzt Kurwagen I. bis III. Klasse bis Interlaken über Basel-Olten-Bern-Spiez, und zwar bis 9. September. Sie treffen in Interlaken Bahnhof am nächsten Abend 7.20 ein und haben dort sofort Anschluss nach Interlaken-Ost und Bönigen am Brünzler See. In umgekehrter Richtung verkehren diese Wagen bis 10. September ab Interlaken mittags 12.04, ab Basel, Schweizer Bahnhof, nachmittags 3.37 und treffen in Dresden-Neustadt am nächsten Morgen 8.44 in Dresden Hauptbahnhof 8.50 ein. Speisewagen findet man in beiden Richtungen zwischen Dresden und Leipzig, und zwischen Frankfurt a. M. und Basel, und auf der Rückfahrt außerdem zwischen Bern und Olten in Zug.

* Einstellung des Fahrverkehrs auf der Linie Schwarzenberg (S)-Stollberg (E). Der Fahrbetrieb auf der Kreisbahn Schwarzenberg (S)-Stollberg (E) ist aus betriebstechnischen Gründen bis auf weiteres eingestellt worden.

10. Deutsches Sängerbundesfest in Wien.

Von unserem nach Wien entsandten Sonderberichterstatter.

VII. Dank an Wien.

Heimwärts! Aber das Erlebnis des 22. Juli läßt Sinne und Seele nicht zur Ruhe kommen. Dieser Festzug — hat man ja schon Reichtums erlebt? Es war ja doch gar kein Festzug im üblichen Sinne, war nicht nur so groß, weil große Zahlen ihn veranschaulichten: 170 000 Teilnehmer, 700 000 Zuschauer auf den Straßen nach polizeilicher Schätzung, 300 000 in den Häusern, acht Stunden Dauer, 35 Kilometer Länge. Er war gewiss groß als Kundgebung, welche Lebenskraft und Liebe im Deutschen Sängerbund beschlossen liegt. Er wird von der Wiener Presse als die eigentliche, die gewaltigste Anschlußkundgebung verherlicht. Nein, dieser Zug war mehr als Zahl, Demonstration — er war ein Kunstwerk. Von höheren, schicksalhaften Händen gestaltet, Einheit von Form und Idee.

Einem idealen Sommertag, den schönsten, den der Wiener Himmel zu verschenken hat, Sonne und erquickendes Wind, gab die Natur. Den Rahmen gab Wiens Prunkstraße mit ihren Monumentalschöpfungen, die in ihrer Geschlossenheit, mag man einzelnes heute auch unschön finden, einen unvergleichlichen Hintergrund bieten. Ordnung in dem Chaos der von 200 000 Fremden aufgewählten zweimillionenstark schufen mit bewundernswert freundlichen und festen Händen nach lang erdachten Plänen 5000 Wachen der Polizei, 9000 Turner und Turnerinnen, 1500 Wehrmänner, 2500 Mann vom Bundesheer, die Pfadfinder. So gar der Abzug der Zuschauer wurde in wohltemperierten Bahnen geleitet. Auswärtige Bürgermeister und Polizeioffiziere waren zum Studium dieser Organisation entsandt worden. Die Aufstellung und Leitung der 9000 Vereine mit 7000 Bahnen und 200 Festwagen selbst aber hatte ein alter Strategie entworfen: Generalmajor Trautweiller. Kuriosum: Als die Spitze des Zuges schon den Festplatz erreicht hatte, sammelten sich erst die späteren Gruppen. Trotzdem nicht die kleinste Störung, kein Unfall, wenn auch die Rettungsgesellschaft in 700 leichten Fällen eingreifen mußte, ein kranker Sänger aus Wiesbaden schon beim Sammeln tot zusammenbrach, ein an Verfolgungswahn leidender Stettiner Lehrer durch einen Sprung von der Reichslandbundesstandarte ein Ende machte.

Was und auch der Zug selbst ein Kunstwerk? Wohlgeordnete, fromm markierte, gutgekleidete, muntere, stonende

Zwölferreihen gaben den Rhythmus, Volkstänze auf dem Ringstrahnenpflaster bestärkten ihn. Mägen, Rappen, Hüte, Trachten aller Art in buntestem Wechsel von Form und Farbe. Nirgends Uebertreibungen oder Kitsch. Wohl aber Humor in tausend Farben. Den Uncle Sam der Amerikaner auf dem Wagenwerck mit dem renommierten Sternenhanner verläßt man so leicht nicht. Da sind die „Weihen“ vom „Weihen Hirsch“, die anderen mit dem Dresdner Riesenhöfen, den Chemnitzer Wirkwaren, den Leipziger Widern und roten, den Bogländischen Klößen, den Vlaener Spitzenfäden, der Dame von Pappel im Moorbad Elster, der Fischheimer Granitstufe, dem Wollauer Rosenberghaus. Aelter Sprotten, Harzer Käse, Dessauer Flugzeuge, Sonneberger Spielzeug, Würzburger Pöckelbrot wetteifern um die Gunst des Publikums mit Pöcker Rollern, dem Bilde Max Regers bei den Sängern seiner Geburtsstadt Weiden und einem blauen Münchner Postillon. Die großspürigen Berliner haben gleich das ganze Brandenburger Tor mit Typen drum herum, die Potsdamer die historische Windmühle mitgebracht. Die Sprottauer führen Heinrich Laube im Zug. So mancher Wiener Intellektuelle hat dadurch erst die Geburtsstadt des weiland gewaltigen Burgtheaterregenten kennen gelernt.

Ganz herzlich und einzig aber ist das Alt-Wien, das der Schubert-Bund zeigt. Sogar Schuberts Urneffen, den lebendigen kleinen Walter Schubert, haben sie mit hineingepackt. Die „Fahrt aufs Land“, die Wiener Waschermodeln, die wogenden und tanzenden Bachauerinnen, das große Klosterneuburger Fest — der Atem geht einem aus, wenn man alle künstlerischen Eindrücke nach Gebühr würdigen will. Aber sie sind es auch! Hat doch die Festwagen fast alle der Meister Remppius Geyling von der Staatsoper geschaffen. Auch wie die Fahnen der Vereine, Schlichte und prunkende, einzeln und in Gruppen, getragen und gefahren, in das Bild eingeordnet sind, zeigt künstlerischen Sinn. Zur Augenweide die Ohrenweide. Marschmusik aus aller Herren Ländern, schnelle Wiener Heeresmusik, Kaffa mit seltner Kapelle auf der Burgortribüne.

Frohem Inhalt war frohe Form gegeben. Aber dem tragischen auch eine tragische. Die Massen der Sudeten-Deutschen, Deutschpolen, Siebenbürger, die vorüberzogen mit hartem Ernst, die Saarländer, — sie alle sagten, was wir verloren haben. Eine Rade — das schreiten ganz allein in grün und roter Volkstracht dreiharte Bauerngestalten. Die mittlere trägt das Schild: S. d. i. r. o. l. Wie ein Schrei bricht es aus allen Reihen. Als aber später Mann, Weib und Kind mit fargem Bündel

heimatlich einherzschreiten, da erhebt sich alles — und schweigt. — So ist ein wohlwönder Ausgleich auch der inneren Gegensätze geschaffen. Nicht kitschig, nicht sentimental, nicht heberisch, das ist das negative Lob, das man dem Zuge spenden muß. Aus Tausenden von Quellen flossen die Ideen. Zu einem Strom bündigte sie Wien. Das Kunstwerk dieses Tages.

Das danken wir Wien.

Aber noch mehr haben die Sängerkörpe der alten Kaiserstadt zu danken. Sie sind von ihren Wirten versorgt, verwöhnt, behütet worden, wie von der eigenen Frau oder Mutter daheim. Jeder Straßenbahnkassierer, den du belästige durch dein Trinkgeld beleidigen darfst, jeder Schuhmann war dein Freund und Gönner, und für ein verirrtes Schäfchen, das sich verfahren hatte, sorgte der ganze Straßenbewohner. Dank also auch für alle Hiffe und Herzlichkeit, die wir erfahren haben.

Zum Abschluß besuchte Wien seinen Gästen sein berühmtes Lichtspektakel: die Farbenfontäne und die Rathausbeleuchtung. Das sind Märchen aus Taufenbundeiner Nacht. Tausende stuteten bewundernd an dem matten Alabaster in den Nachthimmel aufstrebenden tierlichen Gottfauwerk vorüber. Keiner wird das Schauspiel vergessen. Hinter den erleuchteten Spighogenseitern aber saßen die Leiter Oesterreichs und Wiens zusammen mit dem deutschen Reichspräsidenten Eöde und waren gleichfalls bezaubert von diesem 22. Juli. Ihrer ist es, Wege zu finden, daß Zauber Wirklichkeit werde.

Heil Wien!

—ch—

Bayreuther Festspiele.

Von unserem nach Bayreuth entsandten Musikreferenten.

„Rheingold.“

Die Ueberlegenheit und maßgebliche Darstellungs-kunst Bayreuths tritt unbeschadet einiger schwächerer solistischer Leistungen immer wieder klar zutage. In „Rheingold“ ist sie so unübersehbar, daß man sich fragen muß: Hat es überhaupt einen Zweck, wenn die Solisten und Bühnenbildner an den Opernbühnen auf eigene Faust eine Lösung der hier gestellten ästhetischen und bühnentechnischen Probleme versuchen? Täten sie nicht besser daran, in diesem Sonderfall ganz einfach dem Bayreuther Vorbild nachzueifern und ihr ganzes Bestreben darauf zu richten, es zu erreichen?

